

Kirsch-Soriano da Silva, Katharina
Grätzeleltern. Herausforderungen und Potenziale eines Wiener Nachbarschaftsprojekts

Magazin Erwachsenenbildung.at (2013) 19, 11 S.

urn:nbn:de:0111-opus-78985



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 19, 2013

Community Education

Konzepte und Beispiele
der Gemeinwesenarbeit

Grätzeeltern

Herausforderungen und Potenziale
eines Wiener Nachbarschaftsprojekts

Katharina Kirsch-Soriano da Silva



Grätzeleltern

Herausforderungen und Potenziale eines Wiener Nachbarschaftsprojekts

Katharina Kirsch-Soriano da Silva

Kirsch-Soriano da Silva, Katharina (2013): Grätzeleltern. Herausforderungen und Potenziale eines Wiener Nachbarschaftsprojekts.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 19, 2013. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/13-19/meb13-19.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Stadtteilarbeit, Stadterneuerung, Wohnen, MultiplikatorInnen, Grätzel, Communities, soziale Netze, interkulturell, Empowerment, Partizipation, Community Education, Community Development, Gemeinwesenarbeit

Kurzzusammenfassung

„Grätzeleltern“ ist ein 2012 gestartetes Pilotprojekt der Caritas Wien und der Gebietsbetreuung Stadterneuerung, das sich mit strukturschwachen Wohngebieten im 6. und 15. Wiener Gemeindebezirk auseinandersetzt. Unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ werden BewohnerInnen rund um Themen des Wohnens und Zusammenlebens geschult und geben das erworbene Wissen als MultiplikatorInnen, als sogenannte „Grätzeleltern“, im Rahmen von Hausbesuchen an weitere BewohnerInnen in ihren Communities und Bekanntenkreisen im Grätzel (Wienerischer Begriff für Stadtteil, vergleichbar mit dem deutschen Begriff Kiez) weiter. Sie erfüllen damit eine Brückenfunktion zwischen Haushalten in schwierigen Wohnsituationen und professionellen Ansprechstellen und Angeboten. Zum einen soll so ein Beitrag zur Verbesserung der Wohnsituation geleistet werden. Zum anderen hat das Projekt die Kompetenzentwicklung der BewohnerInnen und ihre stärkere gesellschaftliche Teilhabe zum Ziel. Das Projekt ist ein Gemeinwesenarbeitsprojekt, das mit Ansätzen von Community Education und Community Development arbeitet. In der bisherigen Umsetzung zeigen sich dabei vielfältige Herausforderungen und Potenziale.

10

Grätzeleltern

Herausforderungen und Potenziale eines Wiener Nachbarschaftsprojekts

Katharina Kirsch-Soriano da Silva

Anknüpfend an den erfolgreich praktizierten Ansatz des Berliner Projekts „Stadtteilmütter“ werden im Wiener Projekt „Grätzeleltern“ ausgewählte BewohnerInnen rund um Themen des Wohnens und Zusammenlebens geschult, um dann als MultiplikatorInnen das erworbene Wissen im Rahmen von Hausbesuchen an weitere Haushalte im Grätzel weiterzugeben.

Ausgangslage

Bevölkerung und Wohnsituation im Projektgebiet

Wien besitzt einen hohen Anteil an historischen Altbauten, die bis heute erst teilweise saniert und modernisiert wurden und u.a. Wohnraum für zahlreiche in den letzten Jahrzehnten zugezogene MigrantInnen bieten. Insbesondere in den Gebieten nahe und außerhalb des Wiener Westgürtels leben BewohnerInnen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft, die aus baulichen und sozialen Gründen mit schwierigen Wohnsituationen konfrontiert sind. In Hinblick auf seine Sozialstruktur ist der Westgürtelbereich durch ein im städtischen Vergleich hohes Niveau an Arbeitslosigkeit, ein niedriges Bildungsniveau sowie einen überdurchschnittlich hohen MigrantInnenanteil gekennzeichnet (vgl. Stadt Wien, MA 18 2005, S. 232).

Schwerpunktgebiet des Projekts „Grätzeleltern“ ist der südliche Bereich des Westgürtels, konkret der westliche Teil des 6. Bezirks und der südliche Teil des

15. Bezirks. Der Anteil an BewohnerInnen mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft beträgt hier in einigen Baublöcken 60% bis 70%. Dies bedeutet, dass vielfältige individuelle Migrationsgeschichten aufeinander treffen, aber auch verschiedene Gruppen und Communities. Ein erheblicher Anteil der Bauten im Projektgebiet verfügt noch über Substandardwohnungen mit Gangtoiletten (bis zu über 30% der Wohnungen eines Baublocks), einige Häuser und Wohnungen sind stark erhaltungsbedürftig. Elektroanlagen und Heizungen entsprechen häufig nicht dem zeitgemäßen Standard, einige Wohnungen verfügen über gar keine funktionierende Heizung. Ein Überbelag der Wohnungen und überhöhte Mietzinse verschärfen die Wohnsituationen zusätzlich. Armut zeigt sich in vielen Fällen auch in Form von Energiearmut¹.

Bestehende Beratungsangebote und „Missing Links“

Verschiedene bestehende Einrichtungen bieten Beratung und Unterstützung bei der Verbesserung

¹ Energiearmut wird als Begriff für die Knappheit von Energieressourcen zur Erzeugung von Strom, Warmwasser, Heizung etc. verwendet. Energiearmut bezeichnet keinen oder nur beschränkten Zugang zu diesen Ressourcen.

der Wohnsituation an. Seitens der Stadt Wien gibt es Förderungen zur baulichen Verbesserung und Standardanhebung von Wohnungen – z.B. für den Einbau von Sanitärinstallationen oder einer zeitgemäßen Heizung. Auch die Sanierung von ganzen Häusern wird in unterschiedlichen Varianten finanziell gefördert, liegt allerdings in der Verantwortung der HauseigentümerInnen.

Darüber hinaus können einkommensschwache Haushalte bei der Stadt Wien um finanzielle Unterstützung in Form der Wohnbeihilfe ansuchen. In den einzelnen Bezirken ist vor allem die Gebietsbetreuung Stadterneuerung eine wichtige Ansprechstelle vor Ort, die Auskunft über mögliche bautechnische Verbesserungen, städtische Förderungen und wohnrechtliche Grundlagen geben kann.

In zahlreichen Fällen kann eine Verbesserung der Wohnsituation aber auch durch das eigene Wohnverhalten bewirkt werden (Lüften, Heizen, Möblierung, Verbesserung des Raumklimas, Energiesparen, Müllvermeidung etc.). In diesen Bereichen rund um „Gesundes Wohnen, Energiesparen und Wohnverhalten“ bieten Institutionen wie die Umweltberatung oder die ARGE Energieberatung kompetente Beratung und Fachwissen an. In sozialen Fragen gibt es zahlreiche weitere – staatliche und zivilgesellschaftliche – Ansprechstellen, die in sozioökonomischen, arbeitsmarktbezogenen, aufenthaltsrechtlichen oder gesundheitlichen Themen Information und Unterstützung anbieten.

Grundsätzlich besteht also eine Vielfalt an Angeboten, an die sich Haushalte in schwierigen Wohnsituationen wenden könnten. Bisherige Erfahrungen – z.B. seitens der vor Ort angesiedelten Gebietsbetreuungen – zeigen allerdings, dass gerade bestimmte besonders betroffene Menschen (wie z.B. sozial benachteiligte MigrantInnen) aufgrund fehlenden Wissens über die Angebote, aufgrund sprachlicher und kultureller Barrieren oder aufgrund von Unsicherheiten und Ängsten gegenüber Institutionen und Behörden dennoch schwer erreicht werden. Die Beratung in der Einrichtung nach vorheriger telefonischer Terminvereinbarung stellt für manche Betroffene ein relativ hochschwelliges Angebot dar. Es bedarf daher niederschwelligerer Vermittlungsinitiativen, um die „Missing Links“ zwischen bestehenden professionellen Beratungsangeboten und betroffenen Haushalten

herzustellen. Ein größeres Wissen über Angebote und Ansprechstellen, das Überwinden von Barrieren und Schwellenängsten, aber auch das Wissen über das eigene Wohnumfeld und Wohnverhalten sowie über die eigenen Rechten und Pflichten als MieterInnen erweitert die Handlungsoptionen der Betroffenen ganz wesentlich. Empowerment und Kompetenzentwicklung sind in diesem Sinne wesentliche Ansatzpunkte, um die beschriebenen „Missing Links“ zu schaffen.

Entstehung, Inhalte und Ziele des Pilotprojekts

Projektentwicklung und Trägerschaft

Ausgehend von der beschriebenen Ausgangslage und aufbauend auf den Erfahrungen der Gebietsbetreuung Stadterneuerung, die seit vielen Jahren im Projektgebiet tätig ist, wurde von der Gebietsbetreuung und der Caritas Wien das Projekt „Grätzeleltern“ entwickelt. Die Caritas Wien, die seit 2012 einen eigenen Bereich für Gemeinwesenarbeit eingerichtet hat und sich hier u.a. auch in das Tätigkeitsfeld der Stadtteilarbeit begibt, übernahm die Trägerschaft des Projekts. Die Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 6., 14. und 15. Bezirk dient als lokal verankerte Ansprechstelle und Kooperationspartnerin vor Ort. Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation wird vom Kompetenzzentrum für Soziale Arbeit der FH Campus Wien durchgeführt und soll zu laufenden Reflexions- und Optimierungsprozessen während der Projektumsetzung beitragen.

Das Projekt Grätzeleltern ist ein Teilprojekt des „Pilotprojekts gegen Energiearmut“ und wird im Rahmen der Programmlinie „Neue Energien 2020“ vom Klima- und Energiefonds der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gefördert.

Inhalte und Themen

Das Projekt „Grätzeleltern“ will die Weitergabe von Wissen innerhalb des Bekanntenkreises und in der Nachbarschaft unterstützen. Anknüpfend an den erfolgreich praktizierten Ansatz des Berliner Projekts „Stadtteilmütter“ werden ausgewählte BewohnerInnen rund um Themen des Wohnens und Zusammenlebens geschult, um dann als MultiplikatorInnen

– so genannte „Grätzeleltern“² – das erworbene Wissen im Rahmen von Hausbesuchen an weitere Haushalte im Grätzel (Wienerischer Begriff für Stadtteil, vergleichbar mit dem deutschen Begriff Kiez) weiterzugeben.

Wie die BewohnerInnen des Projektgebiets sind auch die Grätzeleltern unterschiedlicher Herkunft. Sie arbeiten in interkulturell zusammengesetzten Tandems und die von ihnen getätigten Hausbesuche werden mit Aufwandsentschädigungen honoriert.

Die Grätzeleltern beschäftigen sich mit Themen wie Energiesparen, Wasser- und Stromverbrauch, Müllvermeidung und Mülltrennung, substanzschonendem Umgang im Wohnen, gesundem Raumklima und Schimmelbekämpfung, baulicher Verbesserung und Hofbegrünung. Zudem setzen sie sich mit wohnrechtlichen Grundkenntnissen, der Vermeidung von Schuldenfallen, lokalen Angeboten und Ansprechstellen sowie dem Zugang zu Förderungen und Sozialleistungen auseinander.

Ziele und Zielgruppen

Projektziele sind zum einen die Verbesserung der Wohnsituation, die Steigerung der Energieeffizienz als Mittel der Armutsbekämpfung sowie die Förderung gesunder Wohnverhältnisse. Zum anderen sollen die niederschwellige Wissensvermittlung und Bekanntmachung bestehender Angebote, die Stärkung nachbarschaftlicher Strukturen und sozialer Netze sowie die Kompetenzentwicklung der BewohnerInnen und die aktive gesellschaftliche Teilhabe durch „Hilfe zur Selbsthilfe“ erreicht werden.

Zielgruppen sind BewohnerInnen in schwierigen Wohnsituationen, die zu bereits bestehenden Beratungsangeboten schwer Zugang haben oder von diesen schwer erreicht werden, sowie BewohnerInnen unterschiedlicher Herkunft, die sich als Grätzeleltern engagieren möchten und bereit sind, Wissensinhalte über Wohnen und Zusammenleben in ihrem Bekanntenkreis, in ihrer Community und im Grätzel weiter zu vermitteln.

Während des Projektzeitraums werden von den Grätzeleltern zielgruppenspezifische Besuche in insgesamt ca. 100 bis 120 einkommensschwachen und armutsgefährdeten Haushalten im Projektgebiet durchgeführt. Durch die offene Herangehensweise und Gesprächsführung bei den Hausbesuchen soll auch das Wissen über die Wohnsituation im Projektgebiet und über mögliche damit verbundene Problemlagen vertieft werden.

Methoden und Arbeitsweisen

Das Projekt ist durch verschiedene Herangehensweisen charakterisiert, die im Folgenden näher beschrieben werden:

Brückenfunktion

Die Grätzeleltern erfüllen eine Brückenfunktion zwischen Haushalten in schwierigen Wohnsituationen und bestehenden professionellen Angeboten und Einrichtungen. Sie sind ehrenamtlich tätig und dadurch selbst nicht direkt institutionell angebunden, sie erhalten aber für die von ihnen durchgeführten Hausbesuche eine finanzielle Aufwandsentschädigung sowie eine laufende inhaltliche und fachliche Begleitung seitens der Caritas Wien und der Gebietsbetreuung. Ihre Rolle ist damit zwischen „klassischem“ freiwilligen Engagement und professioneller Sozialer Arbeit angesiedelt.

Von „NachbarIn zu NachbarIn“

Die Grätzeleltern kennen die Lebenswelten der Betroffenen und kommen zu ihnen nicht als „Profis“, sondern als „NachbarInnen“. Sie sind in der Lage, Ängste der AdressatInnen zu überwinden, Vertrauen aufzubauen und mehr über Bedarfslagen und Lebenslagen zu erfahren. Die Grätzeleltern tragen Wissen in verschiedene Communities und soziale Netze hinein, von denen sie selbst Teil sind. Als „Grätzeleltern“, die für ihr Grätzel und hier lebende Menschen aktiv sein möchten, versuchen sie Informationen und Erfahrungen zu vermitteln und zu

2 Im Unterschied zu den Stadtteilmüttern handelt es sich bei den Grätzeleltern nicht nur um Frauen, sondern um Frauen und Männer. Während sich die Stadtteilmütter in erster Linie mit Bildungs- und Erziehungsfragen beschäftigen, stehen bei den Grätzeleltern Themen rund ums Wohnen und Zusammenleben im Vordergrund. Die Grätzeleltern sollen bewusst nicht in Form von professionellen Jobs etabliert werden, sondern sie sind ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die für ihr Grätzel und gemeinsam mit hier lebenden Menschen aktiv werden möchten.

Hilfe zur Selbsthilfe zu ermutigen. Sie begegnen den Besuchten auf Augenhöhe und fördern deren selbstständiges Handeln.

Das Projekt ist dabei bewusst so konzipiert, dass das Spannungsfeld zwischen der Unterstützung der besuchten Menschen und einem solidarischen, nachbarschaftlichen Handeln auf der einen Seite und einem kontrollierenden Zugriff auf die Lebenswelten auf der anderen Seite berücksichtigt wird³.

Grätzelbezogen

Als ein sozialräumlicher Bezugsrahmen für das Pilotprojekt dient das Grätzel. Im Unterschied zu klar abgegrenzten räumlichen Einheiten wie Bezirken handelt es sich dabei allerdings um eine subjektive Beschreibung von urbanen Räumen, welche an täglichen Wegen und Routinen, an nachbarschaftlichen Strukturen und sozialen Netzen sowie an Einrichtungen und Orten, denen in der persönlichen Wahrnehmung eine Bedeutung zugemessen wird, anknüpft. Empfindungen von Zugehörigkeit und Identifikation finden in der häufig gebrauchten Bezeichnung „mein Grätzel“ ihren sprachlichen Ausdruck. Besonders für die Akquise der Grätzeleltern waren das Grätzel und die Einrichtungen im Projektgebiet von großer Bedeutung.

Niederschwellig

Die Tätigkeit der Grätzeleltern erfolgt niederschwellig, aufsuchend und in unterschiedlichen Muttersprachen. Durch das Anknüpfen an Vereine, Bekanntenkreise, Communities und andere soziale Netze beim Ansprechen der Haushalte sowie durch Profil und Background der Grätzeleltern selbst wird ein möglichst lebensweltnaher Zugang zu den Zielgruppen ermöglicht.

Die Hausbesuche der Grätzeleltern erfolgen kostenlos. Beim ersten Besuch werden relevante Bedarfslagen gemeinsam mit den BewohnerInnen des Haushalts geklärt. Die relevanten Themen werden angesprochen und gemeinsam bearbeitet. Bei Bedarf wird an weitere Ansprechstellen weitervermittelt.

Ein zweiter und – bei Bedarf – dritter Besuch ermöglichen es, sich über die Erfahrungen seit dem ersten Besuch auszutauschen und auf noch offene Fragen einzugehen.

Emanzipatorisch

Die Kompetenzentwicklung und Ermächtigung der Beteiligten stehen im Fokus des Projekts. Bei den besuchten Haushalten und Personen soll das Wissen über zuständige Einrichtungen, über Wohnverbesserung, gesundes Wohnen und Wohnverhalten, über Rechte und Pflichten als MieterInnen sowie mögliche Ansprüche und Förderungen erweitert werden. Darüber hinaus soll auch dazu angeregt werden, dass die Besuchten rund um ihre Problemlagen selbst aktiv werden.

Die Grätzeleltern selbst erweitern ihr Wissen ebenfalls im Laufe des Projekts – sowohl im Rahmen der organisierten Schulung und Weiterbildung als auch im Rahmen der praktischen Erfahrungen bei den Hausbesuchen. Anhand der verschiedenen Hausbesuche und Fälle wird für sie erkennbar, wie unterschiedliche Interessen wirksam gemacht werden können.

Interkulturell

Das Projekt zeichnet sich durch einen starken interkulturellen Zugang aus. Die Grätzeleltern sind unterschiedlicher Herkunft und arbeiten jeweils zu zweit in interkulturell zusammengesetzten Tandems. Sie sprechen Italienisch, Polnisch, Romanes, Griechisch, Arabisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Ukrainisch, Hebräisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Türkisch, Kurdisch, Farsi, Dari, Tadschikisch, Usbekisch, Nepali, Bengali, Hindi, Urdu und Fulani.

Je nach Sprachkenntnissen der besuchten Personen wird möglichst in einer gemeinsamen Sprache gesprochen. Häufig ist dies Deutsch, in vielen Fällen wird allerdings die Sprache der Besuchten gesprochen, wobei ein/e TandempartnerIn dem/der anderen PartnerIn die Übersetzung liefert.

³ Einerseits zeigt sich das in der Projektstruktur, die so gewählt wurde, dass die Grätzeleltern als Ehrenamtliche im Bereich der „Gemeinwesenarbeit/Stadtteilarbeit“ der Caritas Wien zugeordnet sind, welche in Bezug auf das Grätzel keinen direkten staatlich kontrollierenden Auftrag hat – im Gegensatz zur Gebietsbetreuung, welche konkrete Interessen im Auftrag der Stadt verfolgt. Andererseits zeigt sich das darin, dass das Handeln der Grätzeleltern im gegenseitigen Austauschprozess ständig reflektiert wird, wobei normierendes Verhalten kritisch thematisiert werden kann, aber auch das autonome, kreative Handeln der Grätzeleltern gestärkt wird.

Vernetzend

Das Projekt „Grätzeleltern“ ist stark vernetzend und baut in allen seinen Projektphasen auf verschiedene soziale Netzwerke auf. Für die Akquise der Grätzeleltern waren lokale und regionale Vernetzungen von wesentlicher Bedeutung. Die Bewerbung des laufenden Projektangebots der Hausbesuche beruht ebenfalls auf diversen Netzwerken mit anderen lokalen Einrichtungen sowie auf den persönlichen sozialen Netzwerken der Grätzeleltern selbst. Das Wissen über das Projekt sowie das bei den Hausbesuchen entstehende und weitergegebene inhaltliche Wissen werden auch laufend netzwerkartig – im „Schneeballsystem“ – weiterverbreitet. Für eine erfolgreiche Weitervermittlung der Betroffenen zu verschiedenen Ansprechstellen bildet Vernetzung zudem eine entscheidende Basis, um einen besseren Zugang zu unterschiedlichen Einrichtungen ermöglichen zu können.

In inhaltlicher Hinsicht vernetzt das Projekt verschiedene Lebensbereiche miteinander. Es verfolgt einen ganzheitlichen und interdisziplinären Zugang und setzt unterschiedliche Lebensbereiche der Besuchten miteinander in Bezug.

Bisherige Projektergebnisse: Erfahrungen, Herausforderungen und Grenzen

Das Projekt Grätzeleltern befindet sich seit März 2012 in der Umsetzungsphase. Im April und Mai wurde das Projekt bei Institutionen und Vereinen im Projektgebiet vorgestellt und mit der Aktivierung der Grätzeleltern begonnen. Im Juni fand ein erster gemeinsamer Workshop statt, der dem gegenseitigen Kennenlernen und Teambuilding diente. Nach einer kurzen Sommerpause erfolgte im September und Oktober 2012 die mehrtägige inhaltliche Schulung der Grätzeleltern, an denen 16 Personen erfolgreich teilnahmen. Seit Ende Oktober sind die Grätzeleltern in Zweierteams unterwegs, um BewohnerInnen im 6. und 15. Bezirk auf Anfrage zuhause zu besuchen und zu informieren.

Die bisherigen Projektergebnisse zeigen vielfältige Erfahrungen und Erfolge, aber auch diverse Herausforderungen und Grenzen.

Aktivierung und Kompetenzentwicklung der Grätzeleltern

Die Gruppe der gefundenen Grätzeleltern ist sehr vielfältig in ihrer Zusammensetzung. Es handelt sich um insgesamt zehn Frauen und sechs Männer, sie sind zwischen Mitte zwanzig und Mitte sechzig Jahre alt, sie kommen aus unterschiedlichen Ländern (Afghanistan, Indien, Österreich, Rumänien, Russland, Sierra Leone, Türkei, Ukraine, Serbien, Polen) und haben vielfältige Ausbildungen, berufliche Hintergründe und Tätigkeiten.

Wesentliche Grundlage und gleichzeitig Ergebnis aus dem Projekt sind die Anerkennung und Förderung der Grätzeleltern und ihrer Kompetenzen. Sie erweitern im Rahmen des Projekts nicht nur das eigene Wissen, sondern bringen auch ihre vielfältigen Erfahrungen und Fähigkeiten aktiv mit ein und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung und Weiterentwicklung des Projekts. Die Herangehensweise bei den Hausbesuchen wurde mit den Grätzeleltern gemeinsam erarbeitet. Dies erwies sich als Vorteil, weil sie selbst die Rolle von ExpertInnen für interkulturelle Kommunikation, Wissen über Lebenssituationen bestimmter Communities oder nachbarschaftlicher Netzwerke im Stadtteil übernehmen.

Wissenstransfer und Hilfe zur Selbsthilfe

Über die MultiplikatorInnen verschiedener Herkunft und deren vielfältige soziale Netze werden unterschiedliche Gruppen und Communities erreicht. Bereits in den ersten drei Monaten nach der Schulung der Grätzeleltern konnten insgesamt ca. siebzig Haushalte erreicht werden, zu denen die Grätzeleltern großteils sogar mehrmals Kontakt hatten.

Das Projekt „Grätzeleltern“ unterstützt die Bildung von „linking social capital“ (siehe Karstedt 2004), also den Zugang zu (öffentlichen) Institutionen. Gerade die Gebietsbetreuung, die in vielen Fällen die erste vermittelte Beratungseinrichtung ist, wird für und durch die Grätzeleltern tatsächlich niederschwelliger zugänglich. Energieberatungen in einkommensschwachen Haushalten werden – bei Bedarf – ebenfalls direkt über das Projekt vermittelt und finanziert. In einzelnen Fällen konnte über den Verbund-Stromhilfefonds der Caritas Österreich

auch ein kostenloser Tausch von alten Elektrogeräten in die Wege geleitet werden. Zudem werden sogenannte „Energiespar-Parties“ organisiert, bei denen mehrere Personen zusammenkommen und in einem „gemütlichen“ Gruppen-Setting Informationen von professionellen EnergieberaterInnen erhalten.

Die Grätzeleltern motivieren die von ihnen besuchten Personen und Haushalte in erster Linie zu Hilfe zur Selbsthilfe. Das Projekt und die Grätzeleltern befinden sich dabei allerdings immer wieder im Spannungsfeld zwischen Ermächtigung und Überforderung der Besuchten. Je nach Zielgruppe sind die Besuchten mehr oder weniger in der Lage, für die Durchsetzung ihrer Interessen und Ansprüche eigenständig wirksam zu werden. Es ist daher wichtig zu differenzieren, welche unterschiedlichen Zielgruppen erreicht werden. Bisher zeigt sich, dass es einerseits Besuchte gibt, denen vor allem das Wissen und die Zugänge zu zuständigen Einrichtungen fehlen und die „nur“ entsprechend weitervermittelt werden müssen. Andererseits stoßen die Grätzeleltern aber auch auf Menschen, die mit verfestigten komplexen Multiproblemlagen konfrontiert sind und die wesentlich mehr Unterstützung benötigen würden. Hier wird versucht auszuloten, welche Wege die Grätzeleltern gehen und aufzeigen können und welche zusätzlichen Angebote (wie z.B. Behördenbegleitungen) erforderlich wären.

Vielfältige Bedarfslagen und Handeln der Grätzeleltern

In Bezug auf die Themen entsteht durch das Projekt ein größeres Wissen über Wohnsituationen, Problem- und Bedarfslagen. Bisher zeigt sich, dass im Projektgebiet die Initiierung baulicher oder technischer Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen tatsächlich ein wichtiges Thema ist. In vielen Fällen sind es aber auch soziale, familiäre oder gesundheitliche Themen sowie finanzielle Fragen und Notlagen, die seitens der besuchten Haushalte formuliert werden – z.B. in Bezug auf Miete, Betriebskosten oder Energierechnungen.

Im Umgang mit den komplexen Bedarfslagen entwickeln die einzelnen Grätzeleltern bzw. Grätzeleltern-Tandems bei ihrer Vermittlungsrolle ganz unterschiedliche individuelle Handlungsweisen, die

einerseits mit den Grätzeleltern und deren Handlungsmustern zu tun haben, andererseits mit den besuchten Netzwerken und Communities. Die Bandbreite bewegt sich zwischen einem eher forschenden, zurückhaltenden Stil und der Fokussierung auf die Weitergabe von Informationen bis zu einem sehr aktiven kämpferischen und parteilichen Vorgehen. Diese Vielfalt wird im Rahmen des Projekts als Stärke gesehen, bedarf aber einer professionellen Reflexion und Begleitung. Die Begleitung der Grätzeleltern erfolgt einerseits in Form von regelmäßigen Jours fixes mit der gesamten Gruppe (für gemeinsamen Austausch und Reflexion), andererseits in Form von wöchentlichen Sprechstunden (für individuelle Fallbesprechungen und administrative Fragen) und einer individuellen und persönlichen Begleitung durch die Teamleitung.

Gewisse Themenbereiche sprengen auch den Rahmen des Projekts. Einerseits ist dies z.B. die schwierige rechtliche und soziale Lage von Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus, andererseits – ganz allgemein – die Überforderung von Menschen mit dem privaten Wohnungsmarkt. Den Handlungsmöglichkeiten der Grätzeleltern sind hier Grenzen gesetzt. Im Rahmen der durchgeführten Begleitforschung zum Pilotprojekt sollen diese Problematiken aber identifiziert, dokumentiert und veröffentlicht werden.

Soziale Netzwerke und Öffnung von Communities

Die Aktivierung der Haushalte erfolgt – wie aus der bisherigen Projektumsetzung erkennbar wird – nicht ausschließlich lokal. Das Angebot spricht sich in den verschiedenen sozialen Netzwerken und Communities herum und wird mittlerweile auch aus Gebieten weit außerhalb des Pilotgebiets nachgefragt. Es zeigt sich also ein Spannungsfeld zwischen lokaler Verortung und räumlich breiter angelegten, überregional strukturierten sozialen Netzwerken. Der Begriff des Grätzels ist dabei u.U. auch weiter zu verstehen als auf die unmittelbare Nachbarschaft begrenzt. Mit zunehmender Mobilität werden Handlungsradien vergrößert. Traditionelle Ortsbegriffe und Raumwahrnehmungen befinden sich in Veränderung.

Das Projekt setzt sich in diesem Zusammenhang mit der Bedeutung von sozialen Netzwerken auseinander.

Bisher zeigt sich, dass sich über die sozialen Netzwerke und Communities Zugänge zu den Zielgruppen ermöglichen. Es wird aber auch ersichtlich, dass die sozialen Netzwerke bzw. Communities mitunter sehr heterogen sind. Einerseits finden sich Communities, die sich über eine kulturelle Gemeinsamkeit definieren. Erfahrungen aus dem Herkunftsland können dabei tatsächlich Barrieren zu Einrichtungen und Behörden darstellen, welche durch die Grätzeleltern minimiert werden können. Andererseits haben einige Grätzeleltern Zugang zu sozialen Netzen, die sich u.a. aus unterschiedlichen institutionellen Bezügen ergeben, z.B. über den Deutschkurs oder andere Angebote an MigrantInnen. Dabei treffen sie auf Menschen, die aufgrund ihrer rechtlichen Situation in Österreich als MigrantInnen benachteiligt sind, aber nicht als homogene Community gesehen werden können.

Gerade diese diversifizierten Netzwerke, die nationale, ethnische oder kulturelle Grenzziehungen überschreiten, zeigen auch das Potenzial von solidarischen gesellschaftlichen Beziehungen, weit über bestimmte Communities hinaus. Die Arbeit der Grätzeleltern kann in diesem Sinn ebenfalls zur Stärkung von gegenseitiger Hilfe und Solidarität beitragen. Durch die interkulturelle Zusammensetzung der Grätzeleltern-Tandems sowie ihre Mehrsprachigkeit werden zudem weitere Impulse zur Überwindung soziokultureller Grenzen und zur Öffnung von Communities gesetzt.

Das Projekt Grätzeleltern und Community Education & Development

Die Grätzeleltern

Der bisherige Projektverlauf, die Reflexion in der Gruppe und die ersten Ergebnisse der Begleitforschung zeigen, dass die von den Grätzeleltern getätigte Vermittlungsarbeit eine ganz wesentliche Bedeutung besitzt und – auf diese Weise – Haushalte in schwierigen Wohnsituationen tatsächlich in ihrem Zugang zu Wissen, Angeboten und Einrichtungen unterstützt werden können.⁴ Wesentliche Grundlagen sind dabei Kompetenzentwicklung, Emanzipation und Ermächtigung – sowohl bei den Grätzeleltern als auch bei den von ihnen besuchten Haushalten.

Die Grätzeleltern selbst entwickeln ihr Rollenverständnis und ihre Qualifikationen sehr stark über das gemeinsame Lernen in der multikulturell und vielfältig zusammengesetzten Gruppe, in gegenseitigem Austausch und gegenseitiger Unterstützung. Durch die Gruppe, aber auch durch die Aufgaben im Projekt werden gesellschaftliche Verhältnisse diskutierbar und konkrete Handlungsoptionen für verschiedene Bedarfslagen erkennbar. Gleichzeitig entstehen über die Gruppe und das gemeinsame Handeln auch Identifikation und Zugehörigkeit, die für die Grätzeleltern auch über das Projekt hinaus Bedeutung haben.

Nachbarschaft, Communities und soziale Netzwerke

Das Erreichen benachteiligter Haushalte im Projektgebiet erfolgt über verschiedene mehr oder weniger lokale Strukturen. Die lokale Verortung setzt zum einen am eher subjektiven Grätzelbegriff an, wo einzelne Grätzeleltern in ihrer Nachbarschaft und in ihrem Alltag mit Menschen ins Gespräch kommen (beim Friseur, im Haus, beim Spazierengehen mit dem Hund etc.) sowie an lokalen Einrichtungen und Ansprechstellen. Zum anderen bilden aber auch Communities und weitere soziale Netze wichtige Anknüpfungspunkte, wo der lokale Kontext weniger in seiner rein physisch-räumlichen Dimension als vielmehr in seiner sozialräumlich konstruierten Dimension von Beziehungen liegt. Die Communities bilden Gemeinschaften z.B. über nationale, ethnische, sprachliche oder kulturelle Gemeinsamkeiten und können etwa in Form von Vereinen, in denen einzelne Grätzeleltern tätig sind, auch formell konstituiert sein. Die sozialen Netzwerke beruhen hingegen auf Kontakten und Bekanntenkreisen, die sehr vielfältig sein können und untereinander keinerlei Verbindung oder Gemeinsamkeit besitzen.

Die Grätzeleltern tragen dazu bei, nachbarschaftliche Strukturen, aber auch räumlich weitere soziale Netze zu aktivieren, weiterzuentwickeln und zu stärken. Die Wissensweitergabe innerhalb von Nachbarschaften, Communities und sozialen Netzen kann Empowerment innerhalb dieser Strukturen unterstützen, Kompetenzentwicklung fördern sowie Vertrauen aufbauen, um auf unterschiedlichen Ebenen vorhandene Barrieren zu überwinden, Zugänge zu Einrichtungen zu schaffen und gesellschaftliche

Teilhabe zu stärken. Durch die Tätigkeit der Grätzel-
eltern, ihrem Auftreten in interkulturellen und
mehrsprachigen Tandems werden gleichzeitig aber
auch Initiativen für eine wechselseitige Öffnung von
Communities gesetzt.

Sichtbarmachen von strukturellen Rahmenbedingungen

Wie der bisherige Projektverlauf zeigt, sind einige
der Wohnsituationen und Problemlagen, auf die die
Grätzeltern in ihrer Tätigkeit treffen, innerhalb des
Projekts und seiner lokalen Dimension allerdings nur
begrenzt bearbeitbar. Sie haben mit strukturellen
Rahmenbedingungen – wie Wohnungsbestand und
Wohnungsmarkt, unsicherer finanzieller und aufent-
haltsrechtlicher Lage etc. – zu tun und sind daher

auch nur durch größere gesellschaftliche, ökonomi-
sche und politische Maßnahmen veränderbar.

Im Rahmen des Projekts erscheint es wesentlich, die
angetroffenen Bedarfslagen und die dahinter lie-
genden Rahmenbedingungen soweit wie möglich zu
dokumentieren, sichtbar und öffentlich zu machen.
Aufbauend auf diesem Wissen können dann weitere
ergänzende konkrete Projektinitiativen entwickelt
werden, aber auch ein Beitrag zur Diskussion und
Veränderbarkeit von größeren strukturellen gesell-
schaftlichen Zusammenhängen geleistet werden.
Gerade über die Arbeit mit sozialen Netzen und
Communities werden zudem auch Prozesse der
Bewusstseinsbildung, der Solidarisierung und ge-
genseitigen Stärkung sowie der Kollektivierung von
gemeinsamen Interessen möglich.

Abb. 1: Die Grätzeltern



Foto: Christoph Stoik

Mein Dank gilt den Grätzeltern sowie meinen KollegInnen Rainer Zeitlinger (Caritas Wien) und Sonja Stepanek (Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 6., 14. und 15. Bezirk), mit denen das Pilotprojekt gemeinsam entwickelt und durchgeführt wird.

Literatur

Berger, Gerhard (1997): Gebietsbetreuung im Spannungsfeld Bevölkerung, Politik und Verwaltung. Die Gebietsbetreuung als Instrument einer sanften, bewohnerorientierten Stadterneuerung. In: Perspektiven, H. 9., S. S. 14-15.

Buhr, Petra (2005): Ausgrenzung, Entgrenzung, Aktivierung: Armut und Armutspolitik in Deutschland. In: Anhorn, Roland/Bettinger, Frank (Hrsg.): Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. Positionsbestimmungen einer kritischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 185-202.

Karstedt, Susanne (2004): Linking capital. Institutionelle Dimensionen sozialen Kapitals. In: Kessler, Fabian/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Soziale Arbeit und soziales Kapital. Zur Kritik lokaler Gemeinschaftlichkeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 45-63.

Österreichisches Institut für Nachhaltige Entwicklung, Institut für Soziologie und empirische Sozialforschung an der Wirtschaftsuniversität Wien, Österreichische Energieagentur, Caritas Österreich, Caritas Feldkirch, Caritas Wien (o.J.): Pilot-Projekt gegen Energiearmut. Durchführung, Evaluation und Programm gegen Energiearmut. Kurzinformation. Online im Internet: http://www.klimafonds.gv.at/assets/Uploads/Presseausendungen/PK_Energiearmut/presstext-energiearmut.pdf [Stand: 2013-04-05].

Stadt Wien, MA 18 (Hrsg.) (2005): STEP 05. Stadtentwicklungsplan Wien 2005. MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung. Online im Internet: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step05/download/pdf/step-gesamt.pdf> [Stand: 2013-04-05].

Weiterführende Links

Grätzeleltern: <http://www.gbstern.at/projekte/stadtteilmanagement/graetzeleltern>

Presseausendung Caritas Wien: <http://www.caritas-wien.at/aktuell/presseausendungen/detail/artikel/6219>

Stadtteilmütter: <http://www.stadtteilmuetter.de>



Foto: K.K.

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katharina Kirsch-Soriano da Silva

katharina.kirsch@caritas-wien.at
<http://www.caritas-wien.at>
+43 (0)664 8427818

Katharina Kirsch-Soriano da Silva studierte Architektur an der TU Wien und absolvierte Forschungsaufenthalte in Deutschland und Brasilien. Ihre Dissertation „Mutationen städtischer Siedlungsstrukturen in Recife/Brasilien“ wurde 2010 unter dem Titel „Wohnen im Wandel“ beim LIT-Verlag publiziert. Sie forscht und arbeitet in den Bereichen Stadtentwicklung, Stadterneuerung, Stadtteilarbeit und sozialer Wohnbau. 2004 bis 2006 war sie an der Entwicklung sozialer Wohnbauprojekte im Nordosten Brasiliens beteiligt; 2008 bis 2011 arbeitete sie in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk. Seit 2012 ist sie in der Projektkoordination des Pilotprojekts „Grätzeleltern“ im Bereich Stadtteilarbeit der Caritas Wien tätig.

Neighbourhood Parents

Challenges and opportunities in an urban Viennese neighbourhood project

Abstract

"Grätzeleltern"(Neighbourhood Parents) is a new project started in 2012 by two Viennese institutions, Caritas Vienna and the Viennese Urban Renewal Office (*Gebietsbetreuung Stadterneuerung* in German), which is concerned with economically underdeveloped urban residential areas in the 6th and 15th districts of Vienna. With the motto "Help to help yourself," inhabitants are schooled on the subjects of living together and pass on the knowledge they have acquired as "neighbourhood parents" by visiting other inhabitants in their communities and circle of acquaintances in the Grätzel (word in Viennese dialect for neighbourhood, comparable to the German term Kiez). They act as a bridge between households in difficult living situations and professional agencies and offerings. This should contribute to an improvement in the living situation. The project also aims to develop the competences of the inhabitants and to allow them to participate more in society. The project is a community organization project that uses methods from community education and community development. A variety of challenges and opportunities have arisen over the course of its ongoing implementation.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783732244317

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 19, 2013

Mag. Ingolf Erler (Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>